

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 67 (1996)
Heft: 5

Artikel: Bericht über einen Energiemanagement-Kurs für Heimleiter und Hauswarte : auf der Suche nach heimlichen Energiefressern
Autor: Gerber, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über einen Energiemanagement-Kurs für Heimleiter und Hauswarte

AUF DER SUCHE NACH HEIMLICHEN ENERGIEFRESSERN

Von Johannes Gerber

Viele Heimbetriebe geben unnötig viel Geld für Strom und Heizenergie aus. Denn in nahezu jedem Betrieb liegen lohnende und wirtschaftliche Sparpotentiale. Bereits durch kostenlose Sofortmassnahmen lassen sich beachtliche Mengen an Energie und Geld sparen. Der Blick auf den Energieverbrauch lohnt sich ganz besonders, wenn im Heimbetrieb Umbauarbeiten oder Erneuerungen von Anlagen fällig sind. Wo im Heimbetrieb lohnende Sparpotentiale brach liegen, zeigten die beiden Ingenieure und Energieberater Lorenz Perincioli und Urs Renggli an einem Kurs mit dem Titel «Energiemanagement im Heim» in Lachen.

Energie scheint eine Männersache zu sein, konnte man beim Besuch dieses Kurses meinen, gehörten doch alle dreizehn Teilnehmer und die beiden Kursleiter dem männlichen Geschlecht an. Auch wenn sich dieses Kursangebot des Heimverbandes Schweiz und des VCI an Heimleitungen und Hauswarte richtete, verstanden es die beiden erfahrenen Kursleiter Lorenz Perincioli und Urs Renggli, die komplexe Materie aus dem Bereich Energie anschaulich und einfach zu vermitteln, dass sie auch für Leute ohne technische Kenntnisse ohne weiteres verständlich waren.

Der Kurs, der sechste dieser Art der beiden Energieberater, dem weitere gleiche Kurse des Heimverbandes in anderen Regionen folgen werden, fand

im Alters- und Pflegeheim Biberzelten in Lachen statt, einem zehnjährigen mittelgrossen Heim mit mehreren Häusern. Von der Heimleitung aufs Gastlichste aufgenommen und verwöhnt, verfolgten hier die Teilnehmer nicht nur die theoretischen Ausführungen, sondern konnten in einem Rundgang durch die Innereien der technischen Räume im Heim auch die Stärken und Schwächen dieses Hauses bezüglich Energiemanagement kennen lernen. Daneben gab es genügend Möglichkeiten, die Energiekennwerte des eigenen Betriebes zu berechnen und mit anderen Heimen zu vergleichen, und auch dem Erfahrungsaustausch stand ausreichend Raum zur Verfügung. Eine umfassende, sorgfältige Dokumenta-

tion, die bei der EDMZ (Adresse am Schluss) bezogen werden kann, runde die diesen instruktiven Kurstag ab.

Die Idee zum Kurs war aus dem Impulsprogramm Ravel (Rationelle Verwendung von Elektrizität) des Bundesamtes für Konjunkturfragen entstanden. Die zirka 3000 Heime in der Schweiz mit ihren rund 150 000 Plätzen verbrauchen zirka 4500 Millionen kWh Elektrizität und 105 000 t Heizöl. In den letzten zwei Jahrzehnten verringerte sich der Verbrauch von Brennstoffen infolge von Sparmassnahmen auf allen Ebenen kontinuierlich. In der gleichen Zeit nahm der Stromverbrauch um mehr als 80 Prozent zu. Das Ziel des Ravel-Programms ist es, den Verbrauch von Elektrizität gesamthaft zu stabilisieren. In einem Ravel-Projekt wurde festgestellt, dass in 24 untersuchten Hotels ein durchschnittliches Energiesparpotential von 30 Prozent, in Einzelfällen von über 50 Prozent besteht. Die Erkenntnisse aus der Hotellerie lassen sich grösstenteils auf Heime übertragen.

Die Kursteilnehmer konnten an diesem Tag in Lachen folgende Erkenntnisse erwerben:

- Energie ist etwas zum Anfassen;
- Ravel-Erkenntnisse wurden vorgestellt; diese zeigen Energie- und Kostenpotentiale auf, die sich auch auf die Betriebe der Teilnehmer übertragen lassen;
- mit den mitgebrachten Daten der Betriebe der Teilnehmer wurden aussagekräftige Kennwerte ermittelt und damit klare Hinweise auf Sparpotentiale festgestellt;
- es wurden Aktionspläne aufgestellt, welche die Basis für die Umsetzung von Sparmassnahmen bilden.

Was ist Energie?

Anhand von Alltagsgegenständen zeigten die beiden Kursleiter, wieviel elektrische Energie Haushaltsgeräte wie Lampen, Heizstrahler, Kochherd usw. aufnehmen. Wussten Sie, dass eine Herdplatte in einer Grossküche 3,5 kW braucht und dass die Herstellung und das Kochen eines Menüs pro Person gleich viel Energie braucht wie diese Herdplatte in eineinhalb Stunden, nämlich 6 kWh? Und dass ein Radfahrer



Mit den eigenen Daten werden die Kennwerte ausgerechnet, um die lohnendsten Sparbereiche zu orten.

zehnmal von Meiringen auf den Grimspass hochfahren muss, um dieselbe Energieleistung zu erbringen?

Unterschiedlich sind auch die Energiekosten pro kWh: Elektrizität 15 bis 20 Rappen, Öl (1 dl) 2,5 Rappen, Benzin (1 dl) 11 Rappen, Gas (0,1 m³) 3,5 bis 4 Rappen. So ist für das Zubereiten einer Mahlzeit pro Person mit Kosten von 60 Rappen für Energie zu rechnen.

Sparpotential im Heim

Heime haben in der Regel einen hohen Verbrauch an relativ billigem Gas oder Öl und einen geringen Verbrauch von relativ teurer Elektrizität. Beim Gas und Öl zielen die Sparbemühungen vor allem Richtung Energieverbrauch und Eindämmung von Emissionen, bei der Elektrizität vor allem in Richtung Kosten.

Die Kursteilnehmer hatten nun Zeit, anhand ihrer mitgebrachten Zahlen aus dem eigenen Betrieb die Energiekennwerte ihres Heims zu berechnen und mit den anderen Heimen sowie den üblichen Normen zu vergleichen, um so die wesentlichen Energiesparpotentiale zu finden. Es ging also darum zu überprüfen, wo im eigenen Haus Energie und/oder Kosten gespart werden können. Typische Kennwerte sind:

- Anteil der Energiekosten am Gesamtumsatz
- Wärmeenergie eines Jahres pro m² beheizte Geschossfläche (Sollwert: 15 l Öl bzw. 150 kWh). Dabei ist Strom, der für die Heizzwecke benötigt wird, der Wärmeenergie zuzurechnen.
- Elektrizität eines Jahres pro m² beheizte Geschossfläche (Sollwert: 35 kWh)
- Wärmeenergie pro Logiernacht (Sollwert: 1,5 bis 2 l Öl bzw. 15 bis 20 kWh)
- Elektrizität pro Logiernacht (Sollwert: 4 bis 6 kWh)

Die Berechnung der eigenen Kennwerte und der Austausch darüber brachten einige Probleme in den Heimen an den Tag. So wird zum Beispiel bei Heimbauten und Umbauten seitens der Trägerschaft vor allem auf günstige Baukosten Wert gelegt und zu wenig auf günstige Betriebskosten. Oder oft nützen teure Energiespar-Installationen wenig, wenn sie nicht richtig eingestellt sind oder sie im Heim niemand bedienen kann. Oder die Prioritäten für den Energiebezug im Heim sind falsch festgelegt oder werden nicht von allen Beteiligten getragen. Ein Beispiel dazu ist der Spaltenlastregler (Lastmanagementsystem), welches verhindern soll, dass der aktuelle Stromverbrauch in



«Wieviel hast du?» Datenvergleich.



Urs Renggli (rechts) erklärt die Einrichtungen des Heizkreislaufes des Alters- und Pflegeheims Biberzellen in Lachen.

gewissen Grenzen bleibt, indem teurste Kurzzeit spitzen durch minutenweises Abschaltung von Stromgrossverbrauchern umgangen werden.

Die Diskussion ergab weiter, dass Kosten für Energiesparmassnahmen innerhalb nützlicher Zeit amortisiert werden müssen. Ferner darf nicht vergessen werden, dass Energiesparen oft mit zusätzlicher Arbeit des Hauswartes oder anderer Mitarbeiter verbunden ist. Energiesparen wird darum oft als Schikane erlebt, womit die Frage nach der Art der Mitarbeitermotivation gestellt ist. So könnte beispielsweise ein Teil der gesparten Kosten für einen Personalausflug verwendet werden. Ein weiterer Fragenkreis dreht sich um die Wirtschaftlichkeit. Neue Apparate können energiesparender sein, aber wie steht es mit der Amortisation, mit der Entsorgung des alten Apparats? Energiesparmassnahmen können auch zu weit

getrieben werden, etwa wenn der Entzug von Wärme aus dem Abwasser zu Ausscheidung von Fett im Rohrsystem führt, was eine teure Rohrreinigung nach sich zieht. Zusammenfassend zeigte der Austausch im Gespräch, dass Energiesparen mühsam ist, dass man immer wieder daran gehen muss, dass oft der Weg schon das Ziel ist, vor allem aber, dass der fachliche Austausch unter Heimleitern und Hauswartern wichtig ist.

Sparmöglichkeiten

Einer der wesentlichsten Teile des Kurses war für viele sicher das Auflisten von Sparmöglichkeiten, also das Erwerben von Kenntnissen, wie Energie und Kosten gespart werden können. Anhand der abgegebenen Kursdokumentation sind die Kursteilnehmer in der Lage, rund hundert verschiedene Punk-

Biografiearbeit als Gedächtnistraining

Leitung: Dr. Annemarie Engeli, Leiterin Bildungswesen
Heimverband Schweiz;
Doris Ermini-Fünfschilling, Gerontologin, Memory
Clinic, Basel

Datum/Ort: Dienstag, 25. Juni 1996, 10.00 Uhr,
bis Mittwoch, 26. Juni 1996, 16.30 Uhr,
Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach

Natürlich lässt das Gedächtnis im Alter nach. Was wir aber nicht vergessen, hat oft einen Zusammenhang mit früheren für uns wichtigen Lebensereignissen. Hier im Gedächtnistraining ansetzen, kann für unsere Arbeit sehr fruchtbar sein. Unsere Pensionäre im Alters- und Pflegeheim haben eine von vielen Ereignissen geprägte Lebenszeit hinter sich. Schöne Zeiten, von denen sie gerne berichten, aber auch schwierige und oft entbehrungsreiche Phasen, die sie oft heute noch beschäftigen. Alle diese Erlebnisse haben ihr Leben und ihre Ansichten über das Leben entscheidend geprägt.

Auch wir haben eine Biografie – wenn auch noch nicht über eine so lange Zeit. Verstehen zu lernen, warum ein Mensch so und nicht anders fühlt und denkt, kann uns den Umgang mit ihm sehr erleichtern.

In diesem Seminar wollen wir vertieft über Lebensgeschichten nachdenken und ihnen nachspüren und so unsere Sensibilität für uns und andere Menschen erhöhen.

Wir entwickeln Strategien, wie wir mit zielgerichteten Gesprächen Erinnerungen stimulieren können, die in der Folge dem Dialog zwischen Pensionär und Betreuerin mehr Inhalt geben können.

Teilnehmerzahl: ist auf 20 beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Kurskosten:

Fr. 340.– für persönliche Mitglieder des Heimverbandes
Fr. 395.– für Teilnehmende aus Mitglied-Heimen
Fr. 450.– für Nicht-Mitglieder

Da am ersten Kursabend eine Abendsequenz stattfindet, ist die Übernachtung obligatorisch. Unterkunft und Verpflegung sind direkt an Ort zu bezahlen; Vollpension pro Tag/Person zirka Fr. 98.– (EZ) bzw. Fr. 82.– (DZ). Preisänderungen vorbehalten!

Anmeldung: sobald wie möglich, spätestens bis 24. Mai 1996 an den Heimverband Schweiz, Kurssekretariat, Postfach, 8034 Zürich. Sofern die Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden kann, teilen wir Ihnen dies sofort mit; ohne unseren Gegenbericht konnten wir Ihre Anmeldung berücksichtigen, und Sie erhalten die Kurseinladung und die Rechnung spätestens eine Woche vor Kursbeginn.

Anmeldung

Biografiearbeit als Gedächtnistraining – Kurs Nr. 42

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit/Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims

Einzelzimmer

Persönliche Mitgliedschaft

Zweierzimmer

Menuplanung

Leitung: Markus Biedermann, Eidg. dipl. Küchenchef, Diätkoch, Rumisberg

Datum/Ort: Mittwoch, 3. Juli 1996, 9.45 Uhr, bis Donnerstag, 4. Juli 1996, 17.00 Uhr, Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis

Menuplanung im Heim – das ist nicht nur ein Zusammenstellen von verschiedenen Nahrungsmitteln, welche saisongerecht, in farblicher Harmonie und ausgewogen aneinandergereiht werden.

Menuplanung heisst ernährungsphysiologische und ökologische Aspekte einbeziehen; zur Menuplanung gehören der Einkauf, die Lagerung, die Verwertung, die Infrastruktur der Küche – und nicht zuletzt die Heimbewohner. Menuplanung heisst Arbeitsplanung, Organisation, Führung. Letztlich widerspiegelt der Menuplan die Küche, deren Professionalität und Kreativität.

Wir werden an zwei Tagen Grundsätze und Kriterien der Menuplanung und Menugestaltung erarbeiten.

Zielpublikum: Küchenverantwortliche, Hauswirtschaftliche BetriebsleiterInnen

Methodik/Arbeitsweise: Referate, Einzel- und Gruppenarbeiten, Diskussionen im Plenum, praktisches Umsetzen der Grundlagen

Anmeldung

Menuplanung – Kurs Nr. 24

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit/Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims
 Persönliche Mitgliedschaft

Einzelzimmer
 Zweierzimmer

Bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist müssen wir eine Annulationsgebühr von Fr. 100.– berechnen.

Wer sich später als 7 Tage vor Kursbeginn abmeldet, hat keinen Anspruch auf Erlass oder Rückerstattung des Kursgeldes.

teil in ihrem Heim zu überprüfen. Zu dem soll von mehreren 10'000 Franken zusätzlichen kostenlosen Sanierungsmaßnahmen genutzt werden. Dazu gehören die Funktion eines energieeffizienten Heizsystems, eine energetische Sanierung (Isolierung) über den Energiesparbericht, die Beleuchtung und der Ausbau der Sanierung. Beleuchtung und Ausbau der Sanierung sind auf die tatsächlichen Kosten abgestimmt. Am Ende des Sanierungsberichts sollen über mögliche Möglichkeiten informiert werden. So kann die Raumtemperatur auf 60° befreudigt, die Beleuchtung auf 100% geringe Kosten mit Nachbesserungen

4. Kappeler Tage

Leiter sein ist schön – Leiter sein ist schwierig – Leiter möchte ich bleiben

Leitung: Markus Eberhard, Heilpädagogischer Berater, Organisationsberater, Dozent am Heilpädagogischen Seminar HPS in Zürich; Dr. Annemarie Engeli, Leiterin Bildungswesen Heimverband Schweiz

Datum/Ort: Donnerstag, 29. August 1996, 10.00 Uhr, bis Freitag, 30. August 1996, 16.30 Uhr, Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis

Wir sind Leiter geworden, weil uns die Arbeit fasziniert, fordert und anspricht. Wir übernehmen gerne Verantwortung, sorgen für die Bewohner und unsere Mitarbeiter. Wir arbeiten gerne zukunftsorientiert.

– Leiter sein ist schön

Wir begegnen als Leiter oft schwierigen Situationen, die uns anstrengen. Sorgen belasten uns und zerren an unseren Kräften. Wir müssen mit und in Widersprüchen leben.

– Leiter sein ist schwierig

– Leiter möchte ich bleiben

Jeder Leiter braucht Erholung, die Möglichkeit des Auftankens und des Erfahrungsaustausches, um mit den Widersprüchen gut leben zu können. Dies soll das Ziel dieser zwei Tage sein. Wir möchten

– Austauschen

– Nachdenken

– Auftanken

Anmeldung

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit/Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims
 Persönliche Mitgliedschaft

Einzelzimmer
 Zweierzimmer
 keine Unterkunft

Bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist müssen wir eine Annulationsgebühr von Fr. 100.– berechnen.

Wer sich später als 7 Tage vor Kursbeginn abmeldet, hat keinen Anspruch auf Erlass oder Rückerstattung des Kursgeldes.

Wie sag ich's meiner Kommission?

**Anliegen und Anträge überzeugend präsentieren und «verkaufen»
Grundlagen – Taktik – Übungen**

Leitung: Erich Willener, Heimleiter, Herisau

Datum/Ort: Dienstag, 3. September 1996,
09.30 bis 16.30 Uhr,
Altersheim Brühlgut, Waldhofstrasse 1,
8400 Winterthur

Die Anliegen der Heimleitungen werden von den Kommissionen (Milizbehörden) oft nicht richtig verstanden oder nicht ernst genommen. Dies ist häufig eine Folge unklarer oder ungenügender Kommunikation.

Dieses Seminar vermittelt Grundlagen und zeigt Möglichkeiten auf, wie Heimleiterinnen und Heimleiter ihre Ideen, Vorschläge und Anliegen zielgerichtet und somit erfolgreich vorbringen und damit «verkaufen» können.

Inhalt:

- **Grundlagen der Verhandlungs- und Präsentations-technik**
 - **Grundlagen der Kommunikation**
 - **Aufbau von Argumentationen**
 - **Präsentationsinstrumente**
- **Aufbau einer «Überzeugungsstrategie» anhand von Fallbeispielen**
 - **Strukturierung des Anliegens**
 - **Taktische Überlegungen**
 - **Abstimmung auf das Zielpublikum**
 - **Setzen von Schwerpunkten**
- **Übungen mit praktischen Beispielen aus dem Heimalltag**

Methodik:

- Lehrgespräch
- Gruppenarbeiten
- Rollenspiel

Teilnehmerzahl: ist auf 22 beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Kurskosten:

- Fr. 175.– für persönliche Mitglieder des Heimverbandes
- Fr. 200.– für Teilnehmende aus Mitglied-Heimen
- Fr. 230.– für Nicht-Mitglieder
- zuzüglich Fr. 35.– (inkl. MWST) für Verpflegung und Getränke

Anmeldung: sobald wie möglich, spätestens bis 2. August 1996 an den Heimverband Schweiz, Kurssekretariat, Postfach, 8034 Zürich. Sofern die Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden kann, teilen wir Ihnen dies sofort mit; ohne unseren Gegenbericht konnten wir Ihre Anmeldung berücksichtigen, und Sie erhalten die Kurseinladung und die Rechnung spätestens eine Woche vor Kursbeginn.

Anmeldung

Wie sag ich's meiner Kommission? – Kurs Nr. 13

Name/Vorname

genaue Privatadresse

Telefon P

Telefon G

Name und vollständige Adresse des Heims

Tätigkeit/Funktion im Heim

Unterschrift und Datum

Mitgliedschaft des Heims

Persönliche Mitgliedschaft

te in ihrem Heim zu überprüfen. Zu den kostenlosen Sofortmassnahmen gehören die Führung einer Energiebuchhaltung (Statistik über den Energieverbrauch), die Berechnung und der laufende Vergleich der Energiekennwerte, das Ausschalten unnötiger Energieverbraucher, das Erstellen von Arbeitsprogrammen für Grossverbraucher, das Einsetzen energieeffizienter Kochverfahren, die Vervollständigung der Dokumentation von Geräten und Anlagen, die Überprüfung der Sollwerteinstellungen an Schaltuhren und Apparaten, die Absenkung von Raumtemperaturen in unbenutzten Räumen oder zu Tageszeiten, zu welchen niemand auf sie angewiesen ist. Generell rieten die Referenten zur Aufzeichnung von Energieverbrauchsdiagrammen eines Tages und zur Ausmessung des effektiven Stromverbrauchs einzelner Geräte und Anlagen.

Längere Zeit brauchten die Ausführungen über den Umgang mit Stromspitzen, weil sie in einigen Heimen doch vermeidbare Zusatzkosten

von mehreren 10 000 Franken ausmachen können. Besondere Erläuterungen befassten sich mit den Bereichen Raumheizung, Warmwasser, Lüftung, Küche, Kühlung, Beleuchtung und Wäscherei, und am Schluss kamen die Referenten noch auf einige Spezialfälle zu sprechen. In diesen Bereichen sind Energiesparmassnahmen im grossen Stil erst möglich bei Um- oder Neubauten oder beim Ersatz von Anlagen und Geräten. Diese Energiesparmassnahmen müssen vorerst analysiert und dann geplant werden. Dazu muss in der Regel ein Energiefachmann beigezogen werden, der nötigenfalls eine Energie-Grobanalyse macht. Dazu gehören Wärmedämmungsmassnahmen bei Gebäudesanierungen, die Optimierung des Heizungsregelungssystems, die Art der Aufbereitung und Verteilung von Warmwasser, der Wärmeaustausch in Lüftungs-, Kühl- und Warmwassersystemen, die technische Ausstattung neuer Küchenanlagen oder Kühlräume.

Es würde zu weit führen, hier jede mögliche Energiesparmassnahme de-

tailliert aufzuzeigen. Am Beispiel des Warmwasserbereichs sollen aber einige Möglichkeiten dargestellt werden. So kann die Boilertemperatur auf 60° begrenzt werden. Mit Mischbatterien kann die Temperatur für die Entnahmestellen vorreguliert werden (zum Beispiel im Bad auf 42°). Die Warmwasser-Zirkulationspumpe kann auf Intervallbetrieb umgestellt und in der Nacht abgestellt werden. Die Warmwasserrohre können isoliert werden. Das Warmwasser kann mit verschiedenen Zusatzeinrichtungen durch Abwärme anderer Systeme (zum Beispiel Kühlräume) oder Alternativenergie (zum Beispiel Sonnenkollektoren) vorgeheizt werden. An dezentralen Orten könnte sich eine separate Warmwasseraufbereitung lohnen. Daneben sind wassersparende Einrichtungen an Hahnen, Duschköpfen und in WC-Anlagen sowie die Führung einer Wasserverbrauchsstatistik erwähnenswert.

Umsetzung und Unterstützung

Am Beispiel des Alters- und Pflegeheimes Biberzelten konnten nun die Teilnehmer auf einem Rundgang durch Küche und Keller mögliche Energiesparmassnahmen erkennen lernen und darüber diskutieren, was wo sinnvoll sein könnte. Dann erhielten sie eine Einführung, wie man einen Massnahmenplan für das eigene Heim aufstellt und umsetzen könnte. Ferner wurden sie auf Unterstützungsmöglichkeiten hingewiesen: Erfahrungsgruppen, Adressen von Fachleuten und Fachstellen sowie weiterführende Literatur.

Dokumentation

Energiemanagement in Heimen, 724.326d, zu beziehen bei der EDMZ, 3000 Bern

Kursleitung

Lorenz Perincioli, Ing. HTL/STV, Energieberater, Schwendibachstrasse 24, 3624 Goldiwil, Tel. 033-42 13 57
Urs Renggli, Ing. ETH, Energieberater, Markgräfferstrasse 18, 4057 Basel, Tel. 061-691 02 95

Der Kurs Energiemanagement in Heimen wird weiter angeboten am

18. September im Alters- und Pflegeheim Bruggwiesen, Effretikon und am
13. November im Altersheim Melibündte, Mels.

Auskunft und Anmeldung:
VCI-Wirtschaftskurse,
Tel. 041-413 01 61.

Beiträge an Behinderteneinrichtungen

BUNDESRAT WILL DAS ANGEBOT IN DER IV BESSER STEUERN KÖNNEN UND VERLANGT EINE BEDARFSPLANUNG FÜR INSTITUTIONEN FÜR ERWACHSENE BEHINDERTE.

Die Eidg. Invalidenversicherung (IV) richtet Bau- und Betriebsbeiträge an Behinderten-Werkstätten und -Wohnheime aus. Der Bedarf nach solchen Einrichtungen ist unbestritten. Die Entwicklung des Angebotes soll aber vermehrt inhaltlich und finanziell gesteuert werden.

Mit einer auf den 1. April 1996 in Kraft tretenden Änderung der Verordnung über die IV wird die Ausrichtung von Beiträgen künftig von einem Bedarfsnachweis abhängig gemacht. Die Beitragsgesuche müssen beim Kanton, in welchem die Institution ihren Standort hat, eingereicht werden. Dieser prüft, gestützt auf eine kantonale oder interkantonale Planung, den Bedarf und leitet die Gesuche mit einem Antrag an das Bundesamt für Sozialversicherung zum Entscheid weiter.

Mit dieser Neuerung wird einerseits die Stellung der Kantone, die meistens an den Kosten der Behinderteninstitutionen mitbeteiligt sind (Subventionen, Ergänzungsleistungen), gestärkt. Zudem erhalten die Kantone die Gelegenheit, das Angebot besser zu steuern. Gleichzeitig wird es im Laufe der Zeit möglich sein, einen gesamtschweizerischen Überblick über das notwendige Angebot zu erhalten.

Der Bedarfsnachweis für Betriebsbeiträge muss für neue Einrichtungen sowie für solche, bei denen konzeptionelle oder quantitative Änderungen vorgesehen sind, ab dem 1. Juli 1996 erbracht werden. Ab dem 1. Januar 1998 ist der kantonale Nachweis für jede Institution zu erbringen, welche ein Gesuch stellt.

Eidg. Departement des Innern
Presse- und Informationsdienst

Auskünfte:

Beatrice Breitenmoser, Vizedirektorin, Tel. 031 322 91 32
Franz Wyss, Sektionschef, Tel. 031 322 92 03

Abteilung Invalidenversicherung
Bundesamt für Sozialversicherung